

Mitteilungen

INSTITUT
FÜR
EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE
DER
UNIVERSITÄT AUGSBURG

Heft Nr. 22, August 2014

Herausgegeben vom
INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE
DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

Prof. Dr. Gregor Weber (Geschäftsführender Direktor)
Prof. Dr. Bernd Oberdorfer (Direktor)
Prof. Dr. Mathias Mayer (Direktor)
Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp (Direktorin)
Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber (Direktor)

Redaktion: Prof. Dr. Gregor Weber (gregor.weber@phil.uni-augsburg.de)
Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber (wolfgang.weber@iek.uni-augsburg.de)
Dr. des. Markus Stadtrecher (markus.stadtrecher@iek.uni-augsburg.de)
Tobias Ranker, M. A. (tobias.ranker@iek.uni-augsburg.de)

Anschrift der Redaktion:
Sekretariat
Susanne Empl
Eichleitnerstr. 30, 86159 Augsburg
Tel.: (0821) 598–5840, Fax: (0821) 598–5850
E-Mail: susanne.empl@iek.uni-augsburg.de

Satz: Tobias Ranker, M. A.
E-Mail: publikationen@iek.uni-augsburg.de
Druck: MaroDruck, Augsburg (<http://www.marodruck.de/>)

Umschlaggestaltung: Pressestelle der Universität Augsburg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der herausgebenden Institution.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos oder Datenträger übernehmen die Herausgeber und die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt; das Urheberrecht der veröffentlichten Manuskripte liegt beim Herausgeber.

Eine Haftung für die Richtigkeit der veröffentlichten Manuskripte kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion nicht vom Herausgeber übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

ISSN 1437-2703

Die Mitteilungen können zu einem Preis von € 2,- über das Institut für Europäische Kulturgeschichte bezogen werden:
<http://www.uni-augsburg.de/institute/iek/>

Edith Hall: *Adventures with Iphigenia in Tauris. A Cultural History of Euripides' Black Sea Tragedy*. Oxford: Oxford University Press 2013. 378 S. 48,40 €. ISBN 978-0195392890.

Dass die antike Tragödie nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat, zeigt die Tatsache, dass Karin Beier, die neue Intendantin des Schauspielhauses Hamburg, die Wiedereröffnung des größten deutschen Sprechtheaters mit einem monumentalen, spartenübergreifenden Zyklus aus nicht weniger als fünf antiken Tragödien eingeläutet hat. „Die Rasenden“ (zusammengesetzt aus Euripides' „Iphigenie in Aulis“, „Die Troerinnen“ und Aischylos' „Orestie“) verwies dabei nicht nur auf die Ursprünge der europäischen Dramengeschichte, sondern thematisierte am Beispiel des mythischen Atridengeschlechts generationenübergreifende Konflikte um den Zusammenhang von Politik und Religion sowie um den verantwortungsethischen Umgang mit persönlichen und öffentlichen Entscheidungen. Damit gerät der antike Mythos als eine Form von kulturellem Wissen und kultureller Reflexion in den Blick, der, gebrochen durch moderne Formen der Inszenierung, weiterhin zur Auseinandersetzung auffordert und immer wieder neu aktualisiert wird. Um diese kulturelle Relevanz antiker Dramenstoffe geht es auch in Edith Halls sehr gelungenem, neuesten Werk „Adventures with Iphigenia in Tauris. A Cultural History of Euripides' Black Sea Tragedy“, der ersten Monographie, die sich mit der komplexen und vielgestaltigen Wirkungsgeschichte dieser, in vielerlei Hinsicht außergewöhnlichen, Tragödie auseinandersetzt.

„Iphigenie bei den Taurern“, das Stück um die Priesterin Iphigenie, die von ihrem Vater Agamemnon geopfert werden sollte („Iphigenie in Aulis“), in letzter Sekunde aber von der Göttin Artemis gerettet und im Flug weit weg zu den Taurern gebracht wird, ist ein Stück über Reise, Exil und Fremdwahrnehmung, das durch das Erscheinen von Iphigenies Bruder Orestes und dessen Freund Pylades eine entscheidende Wendung erfährt. Denn bevor Iphigenie ihrerseits auf Befehl des taurischen Königs Toas die beiden Fremdlinge opfern soll, erkennen sich die Geschwister wieder und fliehen gemeinsam mit der Kultstatue der Artemis, die Orestes auf Geheiß des Apollon nach Athen bringen soll. Das Stück, das eine Wendung vom Tragischen ins Gute erfährt, weist dabei nicht nur einen ungewöhnlichen Schauplatz auf (es ist die einzige Tragödie, die am Schwarzen Meer und im Tempelbezirk einer Gottheit spielt), sondern wurde auch durch seine Themen und Motive (die Wiedererkennungsszene, die Flucht in letzter Sekunde, die Suche und das Finden eines besonderen Gegenstands) eine der einflussreichsten griechischen Tragödien, die die Kunst und Literatur der Antike nachhaltig prägte und seit der Wiederentdeckung im 15. Jahrhundert vor allem im Zeitalter der Renaissance häufig rezipiert wurde. Edith Hall versucht in ihrer Monographie einerseits die Kulturgeschichte des Stücks nachzuzeichnen und es andererseits wieder ins kulturelle Gedächtnis zurückzurufen, wo es seit dem 20. Jahrhundert unter Euripides' Tragödien eher ein Schattendasein fristet. Hall geht es dabei jedoch nicht ausschließlich

um die kulturelle Wirkmächtigkeit des Dramas, sondern darum, wie sie betont, zu zeigen „that the ancient and more recent ‚reception‘ of classical literature is a semi-continuous but fluctuating process, consisting of a series of crucial readings or cultural moments in which each ancient text has come into psychological prominence“ (2).

Damit ist zugleich der diachrone Zugriff der Studie angesprochen: In der ersten Hälfte (Kapitel 2–7) geht es um die Beliebtheit und Bedeutung des Stücks in der griechisch-römischen Kultur der Antike, wo es in der Lyrik, Philosophie, Vasenmalerei, Sarkophagkunst und auf Münzbildern ein weit verbreitetes Thema war. Hall arbeitet dabei überzeugend heraus, wie die Personenkonfigurationen, das Thema und die Motive des Stücks nicht nur die imaginative Literatur nachhaltig beeinflussten (so etwa das Fluchtmotiv im griechischen Roman der Kaiserzeit, Kapitel 6), sondern zu unterschiedlichen Zeiten zu kulturellen Folien avancierten, die etwa den Artemiskult zu interpretieren halfen (Kapitel 2 und 7), Prozesse der Selbst- und Fremdwahrnehmung in Phasen des Kulturkontaktes steuerten (Kapitel 3) und den familiären Totenkult sowie intensive freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen symbolisierten (Kapitel 4 und 5).

Interessant ist dabei v. a., wie die Rezeption des Stücks unterschiedliche Orte bzw. Ortsverbindungen hervorhob, etwa die Beziehung zwischen Artemiskulten am Schwarzen Meer und dem Kult um Artemis und ihren Bruder Apollon in Delphi. Besonders das Reise- und Fluchtmotiv bot dabei eine Folie, auf der man etwa auch die Genese lokaler Artemiskulte erklären oder bestimmte Traditionen auf mythische Stammväter (v. a. Orestes) zurückführen konnte. Überzeugend ist auch die Darstellung der psychologischen und symbolischen Wirkung des Stücks, die weniger kulturell-fundierende Bedeutung hatte, sondern entgegen örtlicher Distanz zwischenmenschliche Beziehungen und Nähe zu reflektieren half – einzig die Diskussion um Aristoteles' große Würdigung des Stücks und die vielen Vasenfunde aus Süditalien mit Motiven des Stücks aus dem 4. Jh. v. Chr. scheint hier ein wenig konstruiert (Kapitel 4).

Der zweite Teil von Halls Studie führt anhand einiger zentraler Beispiele jene kulturellen Momente vor, an denen Euripides' Tragödie seit der glücklichen Wiederentdeckung im 15. Jahrhundert neu ins Bewusstsein getreten ist. Ein zentraler Aspekt, den Hall bereits zu Beginn ihrer Studie hervorhebt, gewinnt besonders in der Frühen Neuzeit an Relevanz: Der exotische Schauplatz des Stücks, der während des Krimkrieges und besonders seit der russischen Annexion der Schwarzmeer-Halbinsel im ausgehenden 18. Jahrhundert (Kapitel 1) immer wieder zur Auseinandersetzung mit europäischen (griechischen) Selbstbildern und asiatischen (barbarischen) Fremdbildern geführt hat. So etwa zur Zeit der Renaissance, als die Taurer mit Vasallen des osmanischen Reiches verglichen und Iphigenie zur Christin stilisiert wurde (Kapitel 8) – ein Aspekt, der die weitere Rezeptionsgeschichte des Stücks entscheidend beeinflusste und mittlerweile von postkolonialer Seite zunehmend infrage gestellt wird, wo die rigiden Grenzziehungen zwischen Ethnien und Ländern zunehmend hybridisiert und psychologisiert werden (Kapitel 13).

Ein besonders gelungener Abschnitt ist dabei die eingehende Analyse von Goethes „Iphigenie auf Tauris“, in dessen Inhalt und eigener Rezeptionsgeschichte beide Traditionslinien implizit präsent sind (Kapitel 10). Hall führt dabei überzeugend vor, wie die Rezeption der Tragödie von Euripides wiederholt im Spannungsfeld von politischer Instrumentalisierung und kreativer Adaption und Veränderung stand, aus dem die Kulturgeschichte immer wieder neue Impulse erhielt. Das wird bei Glucks Adaption des emotionalen Stoffes für die Oper ebenso deutlich (Kapitel 9) wie bei modernen Inszenierungen, die ein besonderes Interesse für die primitiv-kultischen Riten des Stücks erkennen lassen (Kapitel 11), oder auch bei feministischen Auseinandersetzungen mit dem Drama, die anhand der Figur der Iphigenie den Status von Frauen als bürgerliche Subjekte erkunden (Kapitel 12). Obgleich Hall dabei eine wahre Fundgrube von kulturellen Bezügen bietet, bleiben viele Aspekte doch sehr heterogen oder zu wenig ausgearbeitet – gerade die theoretische Unterfütterung der Analyse hätte hier stärker profiliert gehört, etwa im Bereich der *post-colonial studies* oder auch in Fragen der „kulturellen Mobilität“ (Greenblatt, S. *Cultural Mobility: A Manifesto*. Cambridge, 2009) eines antiken Textes. Alles in allem bietet Hall ihren Lesern aber eine spannende Zeitreise mit einer der faszinierendsten Figuren der Weltliteratur.

Christopher Schliephake

Daniel Harris-McCoy: *Artemidorus' Oneirocritica. Text, Translation & Commentary*. Oxford: Oxford University Press 2012. X+584 p. £ 126,00. ISBN 978-0199593477.

Depuis quinze ans environ, les études sur le rêve dans l'Antiquité se sont multipliées. Toutes ont démontré l'attention que les cultures du Proche-Orient et de la Méditerranée avaient accordée au rêve. Le croisement avec des travaux d'anthropologues a permis de remettre l'approche historique du rêve dans des perspectives plus larges, permettant d'élaborer une typologie de « cultures oniriques » si l'on peut appeler ainsi la manière dont un groupe humain intègre le rêve dans ses structures. Pour le monde gréco-romain, la question du rêve permet d'aborder des problèmes d'histoire politique, religieuse et culturelle très divers.

Dans ce contexte, il n'est pas étonnant que le seul traité complet d'interprétation des rêves que l'Antiquité gréco-romaine nous ait laissé, celui du Grec Artémidore de Daldis, fasse l'objet d'une attention accrue. La bonne édition du texte grec que Roger A. Pack a donnée en 1963 pour la bibliothèque Teubner constitue une base solide de travail et explique que, dans les décennies suivantes, on ait vu paraître des traductions